

Das Kifaz vom Rotstift bedroht

Das Kinder- und FamilienZentrum im Barmbek-Basch darf nicht das Sparschwein für die Jugendhilfe-Politik sein!

Kinder- und Familienzentren, Bauspielplätze, Spielhäuser, Jugendclubs, Häuser der Jugend, Mütterzentren und Beratungseinrichtungen: Genau jene Angebote also, die direkt in den Quartieren und Stadtteilen liegen und für AnwohnerInnen, für Kinder, Jugendliche und Familien schnell und einfach erreichbar sind, sollen ab 2013 massiv zurückgefahren werden. Um insgesamt 3,5 Millionen Euro will der Hamburger Senat die Gelder für diese bezirkliche Arbeit kürzen. Eine annähernd gleich hohe Summe soll noch im Bereich der überregionalen Förderung und bei den kommunalen Einrichtungen gekürzt werden. Das Kürzungsvolumen läge dann bei rund 7 Millionen Euro. Hintergrund dieses Sparwillens ist die Bestrebung, zukünftig die Länderhaushalte zu deckeln und die erwarteten Steigerungsraten im Bereich Hilfen zur Erziehung über Einsparungen in den anderen Sparten der Kinder- Jugendhilfe zu kompensieren. Wir sagen: Auch für die Einrichtungen der Offenen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien besteht eine gesetzliche Förderungspflicht seitens des Hamburger Senates!

Für das Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) im BarmbekBasch würde diese Sparwelle ein Riesenproblem sein. Seit 2005 hat das KiFaZ durch bereits vorgenommene Einsparungen ca. 20% seines Budgets verloren. Die Sparpläne bedeuteten weitere massive Einschnitte ab 2013! Die Personaldecke würde einbrechen, die Anzahl der gemieteten Räume und die Angebotspalette müsste entsprechend reduziert werden. Und dies trotz stetig steigender Zahlen von BesucherInnen!

Auch vor dem Hintergrund der Einführung der „Haushaltsbremse“ und dem Bestreben der Politik bis 2020 ausgeglichene Haushalte zu haben, machen Einsparungen im Bereich der offenen Angebote wenig Sinn, wenn man bei gedeckelten Etats nur im System Jugendhilfe bleibt. Der Bereich Hilfen zur Erziehung (meist individuelle erbrachte Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien – stationär oder ambulant) verbraucht in Hamburg 250 Millionen € mit weiter voranschreitenden Steigerungsraten. Die offenen Angebote erhalten 35 Millionen €. In wenigen Jahren wären die komplett aufgebraucht und es gäbe die offene Arbeit nicht mehr. Das ist tatsächlich schon in einigen Kommunen in Deutschland der Fall.

Wenn Sie sich für ein kinder-, jugend- und familienfreundliches Hamburg aussprechen und den Hamburger Senat auffordern wollen, die beabsichtigten Kürzungen in vollem Umfang zurückzunehmen, dann unterzeichnen Sie die Unterschriftenlisten, die im BarmbekBasch ausliegen oder unterschreiben online (über: www.kifaz.de erreichbar).

Helmut Szepansky (Leitung KiFaZ im Barmbek-Basch)

Vorlesewettbewerb der ASS

In der Woche vom 16.-20. April fand der jährliche Vorlesewettbewerb aller Klassen der Adolph-Schönfelder Schule in der Aula des Standortes Käthnerkamp statt.

In den Wochen vor dem Vorlesewettbewerb waren aus allen Klassen die besten zwei Vorleser ausgewählt worden, die dann gegen die anderen Klassenbesten angetreten sind. Die ganze Klasse hatte sich an der Vorauswahl beteiligt: Jeder hatte Mitspracherecht. Die Jury, bestehend aus einer Lesementorin („Mentor“-Projekt) und Kindern aus der Klasse 6, bewertete die Vorlesenden nach den vorher festgelegten Kriterien Lautstärke, Tempo und Betonung.

Die Klassen trafen sich nach Klassenstufen aufgeteilt an je einem Tag der Woche in der Aula am Standort Käthnerkamp (KK) und unterstützten ihre tapferen Vorleser mit lauschenden Ohren und Beifall.

Am Freitag stand dann das Ergebnis fest und alle Klassen der Adolph-Schönfelder-Schule fanden sich zur Preisverleihung erneut in der Aula am KK ein. Jedes Kind, das vorgelesen hatte, erhielt einen Buchpreis und natürlich eine Urkunde.

Termine / Hinweise

22.05.12-01.06.12

„Die Sehnsucht“ Veranstaltungsreihe im Barmbek Basch

31.05.12 10:00 15:00

„Die Geschichte der Heiligengeistkirche“ 10:00 und 15:00 Uhr im Ostflügel der ehemaligen Heiligengeistkirche in der Hufnerstraße

06.06.12

Der Stadtteilrat Barmbek-Süd trifft sich um 19:00 Uhr im Barmbek Basch zu seiner 57. Sitzung. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen

07.06.12 18:30 Uhr

„Benefitz statt Malefitz“ Kunstauktion zum guten Zweck (Saal 1 / Barmbek Basch)

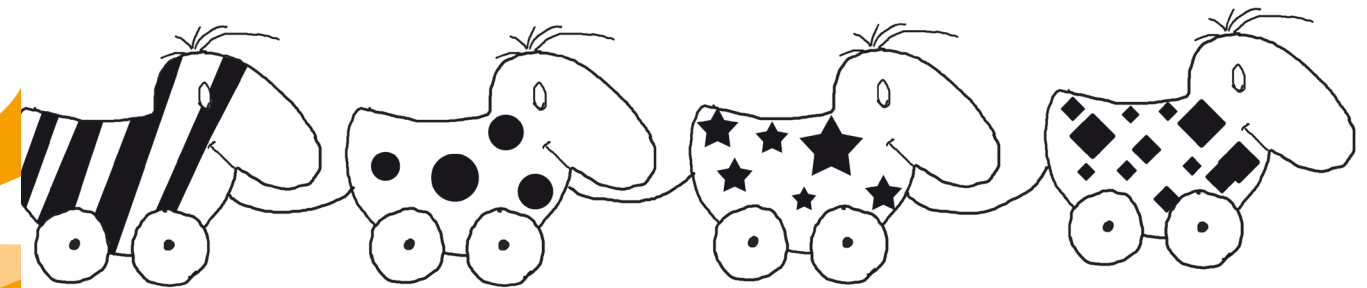
Stadtteilbüro
Barmbek Sued

Das Stadtteilbüro im BARMBEK^oBASCH:
Hier gibt es Beratung, Ermutigung und Unterstützung für alle, denen Barmbek-Süd am Herzen liegt.

Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg
Tel. 040/519008067 · Fax 040/519008069
eMail stadtteilbuero@barmbek-sued.de
www.barmbek-sued.de

Der Stadtteilrat Barmbek-Süd tagt an jedem ersten Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, in der Regel im BARMBEK^oBASCH, Wohldorfer Straße 30.

Barmbek-Süd Quartiersinfo 23



Seltene Eintracht

Am 4. April passierte im Stadtteilrat Barmbek-Süd, was eher selten geschieht: Vertreter von SPD, CDU, GAL und FDP zeigten sich in seltener Eintracht. Was war geschehen?

Zunächst ein Blick zurück: Der Stadtteilrat Barmbek-Süd hatte am 02. Nov. 2011 (Siehe Quartiersinfo Nr. 20) eine Resolution zum Bebauungsplan Barmbek-Süd 32 beschlossen, der regelt, wie die ehemalige „Dello-Fläche“ neu bebaut werden soll. Die Forderung des Stadtrates ist klar: Mindestens 50% des geplanten Wohnungen sollten staatlich gefördert errichtet werden – rechtlich gewährleistet durch Abschluss eines städtebaulichen Vertrages.

Politische Resonanz blieb leider weitgehend aus – allerdings mit einer wichtigen Ausnahme: Jutta Blankau (SPD), Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt. Senatorin Blankau, erklärte mit Schreiben vom 22.11.2011, dass sie die Forderung des Stadtrates Barmbek-Süd uneingeschränkt unterstütze. Hier aber ist die Rede von den Fraktionen der Bezirksversammlung Hamburg-Nord, die für den Satzungsbeschluss und damit auch für die Feststellung des Bebauungsplans verantwortlich sind.

Da deren Schweigen nichts Gutes verhieß, hatte der Stadtteilrat die Fraktionen gebeten, ihre Haltung zur Forderung nach bezahlbarem Wohnraum während der 54. Sitzung im März 2012 zu verdeutlichen. Dieser Termin war wohl unglücklich gewählt (Frühjahrsschulferien!), jedenfalls erschien zum Thema nur ein einziger Politiker, nämlich von der Fraktion DIE LINKE. Der Hartnäckigkeit des Stadtrates ist es zu danken, dass Vertreter der übrigen Fraktionen schließlich in der 55. Sitzung im April 2012 dann doch ausführlich Rede und Antwort standen. Ebenso wie DIE LINKE im Vortermin sahen zwar auch die Vertreter von SPD,

CDU, GAL und FDP die Notwendigkeit, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Sie behaupteten indes übereinstimmend, dass im Zuge der Aufstellung des Bebauungsplans Barmbek-Süd es gar nicht möglich sei, einen städtebaulichen Vertrag abzuschließen und so die Forderung nach sozialem Wohnungsbau praktisch durchzusetzen.

Die Argumente, auf die sich die Parteienvertreter in ungewohntem Schulterschluss beriefen, reichten von „rechtlich unzulässig“ bis hin zu „Vertrauensschutz des Investors“. Der Stadtteilrat Barmbek-Süd hat die vorgebrachten Begründungen eingehend unter die Lupe genommen – Ergebnis: Keines der vorgebrachten Argumente hält einer rechtlichen Überprüfung stand! Dies wirft Fragen auf: Wussten die Parteienvertreter es nicht besser (was schlimm genug wäre) oder wollten sie (noch schlimmer) die wahren Motive ihrer ablehnenden Haltung verheimlichen?

Informationen, die dem Stadtteilrat vorliegen, besagen: Unter dem Vorgängersensat sollen Vertreter der Wirtschaftsbehörde, des Bezirks Hamburg-Nord und der Firma Dello Absprachen getroffen haben, die dem Verlangen nach staatlich gefördertem Wohnungsbau nun entgegen stehen.

Ein fragwürdiges Vorgehen, das mit einer rechtstaatlichen Bauleitplanung unvereinbar ist.

Schnelle Aufklärung tut also Not. Mit Schreiben vom 20.04.2012 hat daher der Stadtteilrat Barmbek-Süd alle politischen Entscheidungsträger eindringlich aufgefordert, die bislang vertretene Rechtsauffassung zu überprüfen – und zügig zu korrigieren. Der vollständige Text dieses Schreibens steht im Internet: www.barmbek-sued.de

Reaktionen seitens der Politik sind bisher nicht erfolgt. So viel ist sicher: Der Stadtteilrat wird dran bleiben.

Peter Reinhold

Alte Psychiatrie an Hand gegeben

Es wäre so schön gewesen. Die schönen, 1910 erbauten Gebäude sind ein Blickfang an der Friedrichsberger Straße; sie stehen unter Denkmalschutz. Sie sollten nach dem Willen von Bezirk und Stadtteilrat nach einem ersten Konzept von Stattbau GmbH für eine bunte Nutzung zur Verfügung stehen: Ateliers, Ausstellungsräume, eine GründerInnen-Etage, soziale Nutzungen wie betreutes Wohnen oder eine Wohngruppe für Menschen mit Demenz, Wohnungen und ein Restaurant waren angedacht.

Aber bereits bei der Ausschreibung der Finanzbehörde für das im Eigentum des Hamburgischen Versorgungsfonds stehende Ensemble fand sich nur noch ein schwacher Hinweis auf diese Vorstellungen, von einer Konzeptausschreibung konnte keine Rede sein. Auf ein Protestschreiben des Stadtteilrats an Finanzsenator Tschentscher erfolgten lediglich inhaltliche mündliche Reaktionen aus der Finanzbehörde. Inzwischen liegt die Antwort indirekt auf dem Tisch: Dem Investor „Five Minds“ aus Süddeutschland hat die dafür zuständige Kommission für Bodenordnung das Ensemble zusammen mit dem zum Abbruch vorgesehenen neueren Teilen im Höchstgebotsverfahren an Hand gegeben, wie Vertreter des Bezirksamts dem Stadtteilrat berichteten. Der Investor kann jetzt für sechs Monate Gebäude und Grundstück sowie die Bebauungs- und Nutzungsmöglichkeiten prüfen, ein eigenes Konzept entwickeln und schließlich auch kaufen; während dieser Zeit verhandelt die Finanzbehörde nicht mit anderen Interessenten.

Es besteht allerdings noch die Möglichkeit, jedenfalls einen Teil des ursprünglichen Konzepts zu retten. Dr. Behrens von Stattbau GmbH soll mit den Investoren verhandeln, ob und ggf. welche Teile des Konzepts doch noch umgesetzt werden können; die Chancen dafür stehen gar nicht so schlecht, weil ein Betrag in Höhe von 300.000 € für die Abdeckung z.B. baulicher Maßnahmen oder unrentierlicher Kosten zur Verfügung steht. Das würde dem Investor die Nutzung der Altbauten, die wohl nur wenig oder gar keine Rendite erwarten lassen, erleichtern....

GründerInnen-Zentrum mit Co-Working-Space

Als denkbare Nutzung der Altbauten kristallisiert sich inzwischen in der Bezirkspolitik ein GründerInnen-Zentrum mit einem Co-Working-Space heraus: GründerInnen könnten über kürzere oder längere Zeiträume Raum anmieten, ggf. auch abwechselnd mit anderen, je nach ihren finanziellen Möglichkeiten; außerdem stünde eine gemeinsam zu nutzende Fläche mit modernen Kommunikationsmitteln, einem Besprechungsraum und einem Sekretariat zur Verfügung (in Neudeutsch Co-Working-Space). Mit einem solchen System sollen die Kosten für GründerInnen niedrig gehalten und ihnen der Start in die Selbständigkeit erleichtert werden.

Losgetreten hatte die CDU-Fraktion das Thema mit ihrem Antrag an die Bezirksversammlung, die Möglichkeiten zur Förderung von Co-Working-Spaces zu

prüfen. Im Antrag wurde festgestellt, dass junge Firmen für solche Arbeitsmöglichkeiten häufig mit Firmenanteilen bezahlen müssten; da insoweit ein Marktversagen vorliege, müsse die öffentliche Hand fördernd eingreifen.

Die „Regierungsfractionen“ SPD und FDP hatten danach mit einem gemeinsamen Antrag das Anliegen dahin konkretisiert, dass die Möglichkeiten für ein GründerInnen-Zentrum zusammen mit einem Co-Working-Space in der Alten Psychiatrie geprüft werden solle. Beide Anträge wurden in den Ausschuss für Wirtschaft und Arbeit der Bezirksversammlung zur Beratung überwiesen.

Frank Lundbeck

Haus 33/Torhaus wird verkauft

Wir kennen es alle: Das trutzige Torhaus des Klinikums Eilbek südlich der großen Wiese und direkt am Wandse-Rad- und Fußweg mit dem – inzwischen geschlossenen – Durchgang. Eigentümerin ist immer noch Asklepios GmbH, die das Gebäude u.a. für Fortbildungsmaßnahmen genutzt hat. Der Stadtteilrat hatte Asklepios um Auskunft über die Nutzungsabsichten gebeten, war aber mit dem Hinweis auf laufende interne Überlegungen verträglich. Als sich zeigte, dass Asklepios das Archiv mit alten PatientInnen-Akten auflöste und Hinweise auf einen Verkauf als Eigentumswohnungen eingingen, haben wir erneut bei Asklepios nachgehakt. Dabei ergab sich, dass das Gebäude zum Verkauf angeboten worden war und die Entscheidung für einen Investor unmittelbar bevorsteht. Bei dem Investor soll es sich um einen bekannten Hamburger Entwickler handeln, der das Gebäude vermutlich für Wohnzwecke umbauen werde. Das wäre angesichts der unmittelbar angrenzenden, im Bau befindlichen Wohngebäude mit rund 230 Wohnungen eine sinnvolle Lösung; denkbar wäre natürlich auch eine andere, gemischte Nutzung z.B. mit einer Gastronomie an dem gerade in der warmen Jahreszeit stark frequentierten Fuß- und Radweg. Nach dem geltenden Bebauungsplan Barmbek-Süd 11 ist die Fläche als allgemeines Wohngebiet ausgewiesen.

Frank Lundbeck

Velo-Route 6 im Bau

Schon länger befindet sich der Teil der Fahrrad-Route 6 (im Fachchinesisch Velo-Route) auf der Uferstraße zwischen Wagner- und Friedrichsberger Straße im Bau. Kopfsteinpflaster-Beläge wurden durch Asphalt ersetzt, Straßeneinmündungen erhalten aufwändige Schwellen, Straßenführungen werden wie bei der Von-Essen Straße mit Vorrang für den Radverkehr umgestaltet; außerdem entfällt die bisherige Nutzung des Fußwegs durch die Radfahrer. Schließlich hat die Friedrichsberger Straße eine Mittelinsel erhalten, die die Überquerung der Straße für Radfahrer und

Fußgänger erleichtert und zugleich die Geschwindigkeit der Autos bremst.

Jetzt ist auch das Stück der Velo-Route zwischen Friedrichsberger Straße und S-Bahnhof Friedrichsberg in Bau. Der alte Belag wurde entfernt und die Breite von bisher 3,50 m auf 4,50 m erhöht; damit haben sich die bezirklichen Gremien für eine Verbreiterung entschieden, die deutlich unter der von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) gewünschten Breite von 7,50 m liegt. Der BSU wollte mit einer „Fahrrad-Autobahn“ eine Geschwindigkeit von 30 km/h ermöglichen. Der Stadtteilrat hatte sich klar gegen eine Verbreiterung ausgesprochen, weil die intensive Nutzung des schmalen Grünzugs durch erholungssuchende Menschen diese hohe Geschwindigkeit der Radfahrer nicht zulasse. Außerdem könne die Engstelle am Torhaus so breit gar nicht ausgebaut werden, so dass bei einem reduzierten Querschnitt gerade in der Kurve die Gefahr von Unfällen hoch sei.

Jetzt bleibt abzuwarten, ob die Verbreiterung auf 4,50 m, die zu mehr Platz für Fußgänger wie für Radfahrer führt, insbesondere von den Radfahrern nicht zum Rasen genutzt werden; denn die Engstelle am Torhaus bleibt gefährlich.

Frank Lundbeck

Aus für Direktorenvilla

Im Quartiersinfo 19 hatten wir berichtet, dass die Stiftung Kindergarten Finkenau die alte Direktorenvilla des AK Eilbek erworben hat. Nach den ursprünglichen Plänen sollte die alte Villa saniert und um einen Neubau erweitert werden, die Fertigstellung und die Aufnahme des Kindergartenbetriebes war für Herbst 2012 ins Auge gefasst.

Aus diesen Plänen wird nun nichts. Neue statische Untersuchungen haben ergeben, dass die alte Villa vermutlich durch Kriegseinwirkung in ihrer Substanz so stark geschädigt ist, dass sie mit vertretbaren Mitteln nicht zu retten ist. Die Stiftung Kindergarten Finkenau hat daher inzwischen eine Abrissgenehmigung für das Gebäude beantragt und ist dabei Pläne für ein völlig neues Gebäude erstellen zu lassen. Hierdurch wird sich der Fertigstellungstermin voraussichtlich um ein Jahr verzögern. Der Vorsitzende der Stiftung Kindergärten Finkenau, Herr Konrad Mette, wird die veränderten Planungen in der nächsten Sitzung des Stadtteilrates Barmbek-Süd am 06.Juni 2012 vorstellen.

Peter Reinhold

Impressum
Barmbek-Süd Quartiersinfo
Hrsg: Stadtteilverein Barmbek-Süd e.V.
Wohldorfer Straße 30
22081 Hamburg
v.i.S.d.P. Peter Reinhold

Spilker unterstützt Musikerzentrum

Vielleicht wird es doch noch was mit dem Musikerzentrum auf der ehemaligen Raffay-Fläche an der Ecke Marschnerstraße/Holsteinischer Kamp, die im Augenblick von Stambula als Parkplatz genutzt wird. Uwe Doll hatte dieses Projekt als Mitarbeiter in unserem Quartiersmanagement erarbeitet und ist jetzt als Entwickler mit seiner Firma CQ Creative Quartiere und Marketing GmbH Hamburg dabei, es zu realisieren. Als Schirmherrn für das Vorhaben konnte er Frank Spilker, Frontmann der Band „Die Sterne“, gewinnen, der sich bei einer Pressekonferenz im April sehr an der Realisierung interessiert zeigte.

Als Investor stellte sich auf dieser Pressekonferenz Jürgen Alsbach von Cologne Asset Management Group Düsseldorf vor, der gleichzeitig sein Interesse an der angrenzenden Fläche Holsteinischer Kamp/Vogelweide (jetzt Autoabstellplatz) signalisierte. Er begründete dieses Interesse mit der geplanten energieaktiven Algenfassade des Musikerzentrums, die Wohnbebauung für den Energieaustausch benötige. Beide Flächen gehören der Stadt und sollen getrennt, aber zeitlich parallel ausgeschrieben werden.

Architekt Sven Ove Cordsen stellte die Planung vor: Das Gebäude besteht aus:

- Erdgeschoss mit einer Lounge als Treffpunkt, einem Musikinstrumentenhandel und einem Live-Musik-Club;
- 1. und 2. Obergeschoss, wo 28 Proberäume unterschiedlicher Größe für Profi- und Hobby Musiker entstehen, die zum Teil auch stundenweise angemietet werden können, sowie ein Tonstudio; die Räume sind akustisch abgekoppelt und sollen keinen Schall nach draußen abgeben;

- einem Staffelgeschoss mit Verwaltungsräumen;

- einer hochmodernen, doppelwandigen Glas-Außenfassade; im Hohlraum zwischen den beiden Wänden sind stromerzeugende Algen vorgesehen. Das Gebäude wird nach dem „Green Buildings“-Konzept errichtet, bei dem keine Fremd-Energieversorgung erforderlich sein soll. Wegen der Schwierigkeiten, Strom zu speichern, ist eine Pendelversorgung mit benachbarter Wohnbebauung sinnvoll;

- einem Tiefgeschoss mit Stellplätzen und Zufahrt von der Marschnerstraße, an der auch der Eingang zum Gebäude liegen soll; ebenso soll die Anlieferung über den Innenhof von der Marschnerstraße aus erfolgen.

Die Vertreter des Stadtteilrats wiesen bei der Pressekonferenz auf befürchtete Lärmprobleme durch den geplanten Live-Musik-Club und das hohe Interesse des Stadtteilrats an gefördertem Wohnungsbau auf der Fläche Holsteinischer Kamp/Vogelweide hin; sie zeigten sich aber weiterhin interessiert an der Realisierung des Vorhabens.

Frank Lundbeck